

XXV. CAPITEL.

Ziegelofengasse.



n dieser Gasse befand sich schon lange vor der zweiten Türkenbelagerung (1683) ein der Stadtgemeinde gehöriger „Ziegelofen“, von dem auch die Gasse ihren Namen erhielt. Durch Ankauf von Weingärten erhielt er eine bedeutende Vergrößerung und wurde endlich nach dem Entsatz der Stadt an mehrere Private verpachtet und hiedurch ein nicht unbedeutendes Einkommen für die Commune erzielt.¹⁾

Nach Ankauf des Milhard'schen Grundes und des alten Straussens-Wirthshauses (in der Straussengasse) wurde die Ziegelofengasse im Jahre 1736 eröffnet. Die Verbauung der auf der linken Seite dieser Gasse gelegenen Ziegelofengründe begann erst viel später, und zwar mit dem Jahre 1775. Sämmtliche Häuser von Nr. 1 bis Nr. 19 stehen auf Hartmann'schem Grunde.

Eines der ältesten Häuser dieser Strasse ist hier:

Das Cimentirungs-Amt der Stadt Wien Nr. 432 (b), (neu 6).

In diesem unansehnlichen barakenartigen Hause ist das „Cimentirungs-Amt“ untergebracht. Dieses Amt, welches unter Kaiser Josef II. noch in landesfürstlicher Regie stand, wurde aufgelöst und dessen Geschäfte seit 1784 an den Magistrat abgegeben. In früherer Zeit befand sich dasselbe in der Alservorstadt (Alserstrasse 4).

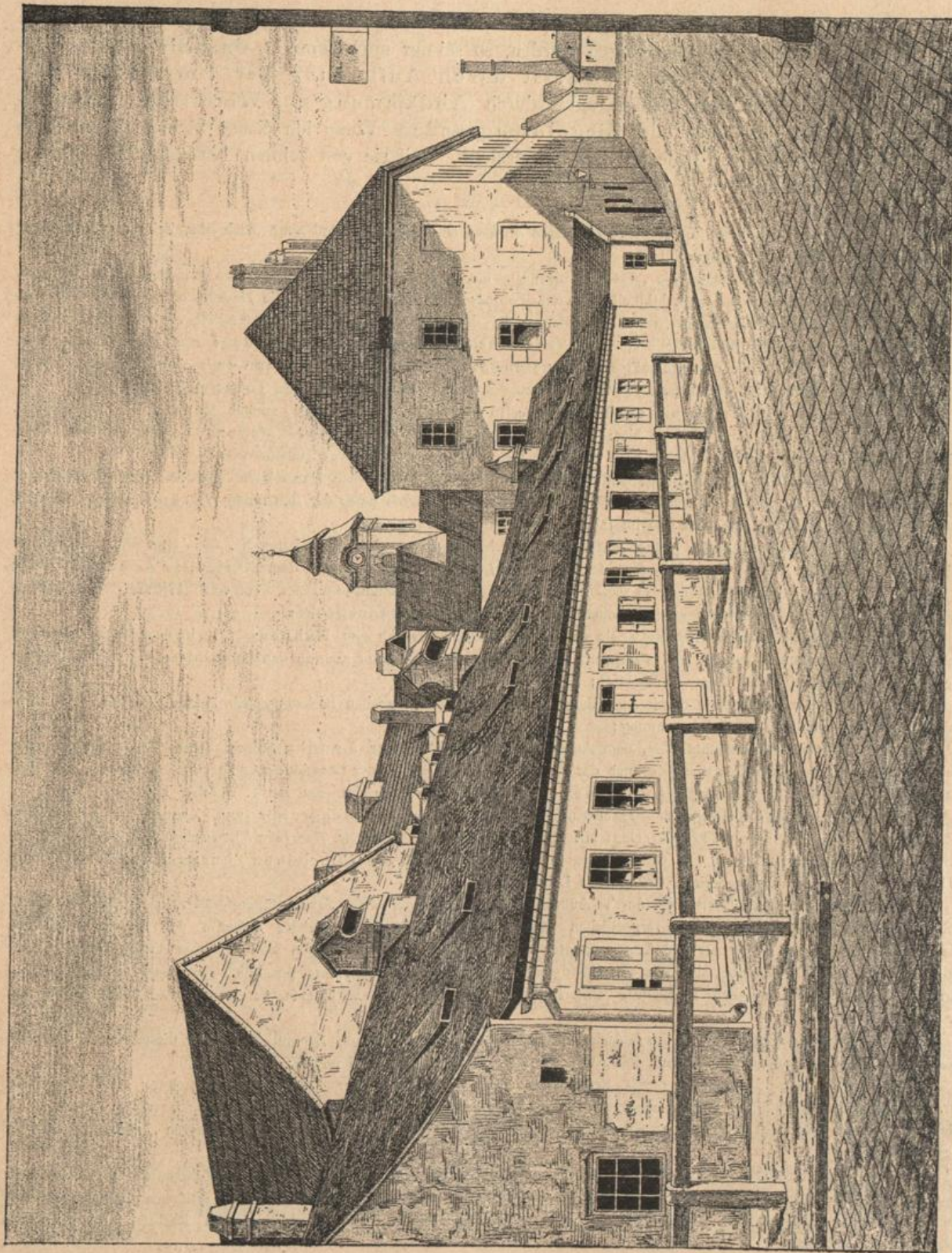
Das obige Haus gehörte früher dem Piaristenkloster, wurde aber später dem Cimentirungs-Amt (oder wie es heute Aichamt genannt wird) abgetreten. Seit 3. December 1860 ist dieses ebenerdige Gebäude Eigenthum der Commune. So unscheinbar auch dasselbe aussieht, so umfassend sind dessen Innenräume, denn der Hof allein enthält laut Cataster den respectablen Flächenraum von 2033 Quadratklafter.

Das Bild *sub Figur 75* zeigt uns das Haus mit dem Ausblick gegen die Ziegelofengasse.²⁾

¹⁾ Der erste Pächter war der Bäckermeister Johann Adam Spiegel, dem sämmtliche Ziegelofengründe mittels Pachtvertrag vom 7. Juni 1684 übergeben wurden. Nach dessen Tod übernahm Reinhard Ringmayer am 3. September 1695 den Pacht.

Von 1716 bis 1729 wurde der Ziegelofen an eine gewisse Frau Melzinn in Pacht überlassen.

²⁾ Das Bild nach der Natur gezeichnet und in Holz geschnitten, zeigt uns das dorfähnliche unansehnliche Gebäude mit seiner übermässig langen Hauptfront hinter niedrigen Holzbarrieren, die aber bereits in neuerer Zeit verschwanden. Der Bau datirt noch aus dem vorigen Jahrhundert und verdankt sein Entstehen dem Piaristenkloster. Bemerkt sei nur noch, dass im Jahre 1805 und 1809 der Hof zur Unterbringung von französischen Verwundeten benützt wurde, und dass hier auch die Vertheilung von Orden an Jene stattfand, welche sich in den letzten Gefechten des Jahres 1809 auszeichneten; Napoleon und seine Generale waren bei der Ordensvertheilung anwesend. In der Zeit von 1800 bis 1823 wurde der Hofraum sammt den Nebengebäuden dem Militär-Aerar zur Unterbringung seiner Wagen für das Militär-Transport-Sammelhaus pachtweise überlassen.



Figur 75.

Das Cimentirungs-Amt der Stadt Wien.

Was endlich die übrigen Gassen und Gässchen dieses Bezirkes betrifft, welche bisher in meiner Darstellung übergangen wurden, so sei nur noch bemerkt, dass diese Strassenzüge erst später, und zwar zumeist durch Auflassung der Herrschafts- oder Klostergründe entstanden, einige auch durch Abdämmung des Wienflusses und Auflassung von Sandstätten oder Ziegelofengründen. Wenn ich diesen kleinen Gassen kein eigenes Capitel widmete, so geschah dies nur deshalb, weil sie von keinem besonders historischen Interesse und sonst auch ohne Belang sind.¹⁾

¹⁾ Die ältesten dieser bisher nicht genannten Strassen sind folgende, und zwar nach der Zeit ihrer Entstehung (in chronologischer Reihenfolge) aufgezählt:

Im Jahre 1736 entstand die „**Straußengasse**“. Sie verdankt ihren Namen dem alten Einkehrwirthshause „**zum guldenen Strauß**“, dessen Schankgerechtigkeit vom 13. Februar 1700 dadirt. Es führt die Hausnummer 667 (neu 7) und der zum Hause gehörige Wirthshausgarten war so umfangreich, dass, als die Commune diese Realität an sich kaufte und im Jahre 1736 wieder veräußerte und parzellirte, 12 Häuser der Ziegelofengasse, 4 Häuser am Mittersteig und die sämtlichen Gebäude der heutigen Straussengasse auf diesen Gründen zu stehen kamen. Heute befindet sich dieses Stammhaus Nr. 7 (seit 1854) im Besitze des Werkzeugfabrikanten Johann Weiss;

Im Jahre 1776 die **Favoriten-Alleegasse**, so genannt, weil hier eine schöne Baumallee zur kaiserl. »Favorita« führte. Ursprünglich hiess es hier: „**im Mayerhofel**“, weil hier ein grosser Mayerhof stand, der zum kaiserlichen Lustschlosse Favorita gehörte, daher noch heute die Gasse »Mayerhofgasse« genannt wird;

im Jahre 1778 die „**Schlüsselgasse**“ nach dem daselbst befindlichen Hausschild „**zu den zwei Schlüsseln**“, so genannt. In dem alten Häuserverzeichnis vom Jahre 1778 kommt sie auch unter der Benennung »**Grünes Thor-Gassel**«, im Jahre 1779 als **Tischlergassel** und im Jahre 1795 als **Guglgassel** vor;

1778 die **Freundgasse** (früher **Salvator**) durch Abtheilung der zum Hause Nr. 13 „**zum St. Salvator**“ gehörigen Gartengründe, sie ist dem Andenken des Privaten **Martin Freund** gewidmet, dem Gründer einer Armenstiftung;

1778 die „**Schäffergasse**“ in dankbarer Erinnerung an den Schneidermeister **Johann Michael Schäffer** so genannt; sie entstand durch Vereinigung der ehemaligen **Anker- und Kapaunergasse**;

1787 die „**Lambrechtgasse**“, sie wurde nach Parzellirung des zum **Hahnenwirthshause** Nr. 2 gehörigen Gartengrundes unter dem Namen **Schlüsselgasse** im Jahre 1787 eröffnet, dann aber in dankbarer Erinnerung an den **Webermeister Lambrecht** auf diesen Namen umgetauft;

1792 die **Rittergasse** durch Abtheilung der fürstlich Esterházy'schen Besetzung. Ein Hausschild gleichen Namens gab Veranlassung zu dieser Strassenbenennung;

1796 die „**Neumanngasse**“, dem Andenken an den Wiedner Landkutscher **Josef Neumann** geweiht, welcher mehrere Häuser hier besass, sowie auch das Haus Nr. 346 (neu 10) in der Gemeindegasse (heutige **Floragasse**). Die Neumanngasse wurde durch Comassirung der Paulaner Klostergründe geschaffen, und am 1. October 1796 eröffnet;

1810 die **Trappelgasse** zur Erinnerung an den ehemaligen Teichgraber und Ziegelbrenner **Josef Trappel** so benannt. Er besass 1802 das Haus Nr. 395 (neu 1) und das Haus Nr. 398 (neu 7), welches man noch heute allgemein den „**Trappelhof**“ nennt. Die Gasse wurde durch Parzellirung der zum »**blechenen Thurm**«-Haus Nr. 85 in der Wiedner Hauptstrasse gehörigen Gründe in's Leben gerufen;

1823 die **Carolinengasse** durch Auflassung der Weyringer'schen Sandgestätten-Gründe, sie trägt in pietätvoller Erinnerung den Namen der unvergesslichen **Kaiserin Carolina Augusta** (vierte Gemalin des Kaisers Franz I.), die das Volk mit Recht die Mutter der Armen nannte, da sie fast ihr ganzes Vermögen den hilflosen Armen widmete. Ihr Privat-Secretär hatte die Aufgabe, sich von der Dürftigkeit jedes einzelnen Bittstellers persönlich zu überzeugen und, wenn Grund vorhanden, die möglich reichlichste Unterstützung ohne Aufschub zukommen zu lassen. Die Gasse wurde am 8. Juli 1823 eröffnet;

1823 die **Sophiengasse** durch Auflassung der Weyringer'schen Gründe. Sämtliche Häuser dieser Gasse stehen auf dem Weyringer'schen Sandgestätten-Grund, mit Ausnahme der Häuser Nr. 2, 4, 6 und 8;

1825 die **Krongasse** durch Parzellirung des Wirthshauses zur „**ungarischen Krone**“ Nr. 642 (neu Nr. 20) und des dazugehörigen Wirthshausgartens. Nach Demolirung dieses Stammhauses entstanden zwanzig Baustellen die alle binnen Jahresfrist verbaut wurden. Das Stammhaus Nr. 642 (neu 20) mit seinem Garten bestand schon seit dem Jahre 1700;

1825 die **Fleischmannegasse** zur Erinnerung an den Fuhrmann **Johann Georg Fleischmann** so genannt. Er war Mitglied des äussern Stadtrathes. Rittmeister im Bürgermilitär-Corps und Inhaber der grossen goldenen Verdienst-Medaille und starb am 19. October 1832. Die Gasse entstand durch Parzellirung der Fleischmann'schen Realität, und wurde am 11. Juni 1825 eröffnet;

Wenn wir die soeben in der untern Anmerkung angeführten Strassennamen etwas genauer beachten, so können wir unsern ehemaligen Stadtvätern den bitteren Vorwurf unverzeihlichster Rücksichts- und Pietätlosigkeit wohl kaum ersparen, ja wir müssen ihnen geradezu alles Zart- und Tactgefühl absprechen, wenn wir bedenken, dass sie die Strassen-Namen fast ausschliesslich dem Andenken obscurer Leute widmeten, Leuten, die es nicht verdienen, wenigstens nicht in diesem Masse verdient haben, während sie ihre eigenen grossen Männer, ihre gottbegnadeten Künstler und Denker, die hier im Bezirke lebten und starben, auf das Gewissenloseste ignorirten und auch nicht die kleinste Sackgasse dem Andenken ihres erleuchteten Genius weihten!!

Und in der That, besonders im Wiedner Bezirke begegnen wir der geradezu beschämenden Thatsache, dass fast die meisten Strassen obscuren Menschen gewidmet sind, Menschen, die Niemand kennt, die mitunter den niedrigsten Berufsklassen angehörten, und auch nie etwas Erhebliches für Wien leisteten. Wer kennt z. B. den Schneidermeister Johann Michael Schäfer, den Sandwerfer Weyringer? und doch besteht noch heute die Schäfergasse und Weyringergasse! Wer kennt den Teichgraber Trappel oder den Landkutscher Neumann? und doch existirt eine Trappelgasse so gut wie eine Neumanngasse! Was hat der Fuhrmann Fleischmann oder der Zeichenlehrer Schmidt so Erhebliches denn für Wien geleistet, auf dass man hier sein Andenken durch Benennung eines Strassennamens für alle künftige Zeiten so übereifrig ehren sollte? Oder kann vielleicht der Handelsmann Hartmann, der Private Schmöllnerl, oder der Webermeister Lambrecht derartige Verdienste aufweisen, die eine solche Glorificirung als recht und billig, oder doch wenigstens als halbwegs gerechtfertigt erscheinen liessen? Gewiss nicht!

Nichts kennzeichnete den Bildungsgrad unserer ehemaligen Stadtväter und die frühere sogenannte „Bezirksmeierei“ schärfer, als die herz- und sinnlose Benennung jener ebengenannten Strassennamen! Weil z. B. in einer Gasse zufällig sich ein Wirthshaus zum „blauen Hechten“,

1825 die **Károlyigasse** durch Zerstücklung des überaus grossen gräflich Károlyi'schen Gartens. Die Stammrealität, zu welcher dieser Garten gehörte und nach welcher diese Gasse ihre Benennung erhielt, war das Haus Nr. 302 (neu 32) des **Ludwig Grafen Károlyi von Nagy-Károly**, welches am 25. September 1825 veräussert wurde;

1826 die **Hartmanngasse**, ihr Name ist dem Andenken an den Handelsmann **Johann Georg Hartmann** geweiht; er war Mitglied des äussern Stadtrathes Besitzer der grossen goldenen Medaille und starb am 23. Februar 1850. Die Gasse entstand durch Comassirung der Hartmann'schen Realität Nr. 405 (neu 1) und noch heute steht die ganze linksseitige Häuserreihe von Nr. 1 bis Nr. 19 auf den Hartmann'schen Gründen;

1826 die **Franzensgasse** durch Vertheilung der gräflich Andrássy'schen Realitäten, so dass noch im selben Jahre (1826) als **Josef Graf Andrássy von Csik-Szent-Király** seine Realität verkaufte und parcellirte, bereits die ganze Häuserreihe von Nr. 1 bis Nr. 10 ausgebaut werden konnte; die übrigen Häuser von Nr. 11 bis Nr. 27 stehen auf den Grundparcellen der fürsterzbischöflichen Küchengärten und wurden ein Jahr später (1827) erbaut;

1836 die **Schmöllnerlgasse** durch Auflassung der Hausgründe des Hauses Nr. 10 und der Hausgründe Nr. 34 in der Heugasse, so dass noch heute sämtliche Gebäude rechtsseitiger Häuserreihe Nr. 1, 3, 5 und 7 auf den Gründen des Stammhauses Nr. 10 und die Häuser zur Linken auf jenen des Hauses 34 stehen. Die Gasse wurde zu Ehren des Privaten und Hausbesitzers **Josef Schmöllnerl** auf seinen Namen getauft;

1842 die **Danhausergasse** und wurde zur Erinnerung an den Tischlermeister **Josef Danhauser** auf diesen Namen getauft;

1844 die **Schmidtgasse** (spätere Mühlgasse). Sie verdankt ihre Entstehung der Auflassung der zur Schmidt'schen Realität Nr. 8 gehörigen Hausgründe. Zu Ehren dieses Realitätenbesitzers **Carl Schmidt**, Inhabers einer Zeichnungsschule und zur bleibenden Erinnerung an seinen Namen, wurde diese Gasse Schmidtgasse benannt.

Noch jüngeren Datums sind die folgenden Gassen, und zwar:

Apfelgasse; **Annagasse** (später Goldeggasse), Abtheilungen der Weyringer'schen Sandgestätten-Gründe **Antonsgasse** (heute Victorgasse); **Frankenberggasse**; **Kolschitzkygasse** (frühere Liniengasse); **Mostgasse** (eine Sackgasse zwischen Nr. 8 und Nr. 10 der grossen Neugasse); **Schikanedergasse** und **Schwindgasse**.

„zur ungarischen Krone“ oder zum „goldenen Straussen“ befand, genügte es ihnen diesen Strassen den Namen Hechten-, Kron- und Straussengasse beizulegen; weil ein Häuschen zufällig mit einem blechernen Thürmchen gekrönt war, musste sofort die Gasse „Blechthurm-gasse“ heissen!!

Auch nichtssagende Hausschilder waren gut genug, der einen oder andern Gasse zu ihrem Namen zu verhelfen, so gibt es z. B. auf der Wieden eine Igel-, eine Schlüsselgasse, eine Löwen- und Rittergasse, weil zufällig daselbst eines der Häuser „zum Igel“, zu den „zwei Löwen“, zu den „zwei Schlüsseln“ oder „zum Ritter“ beschildet war.

Dagegen fiel es noch nie einem Gemeinderathe ein, eine Gluck- oder Schubertgasse zu schaffen, und doch verlebten die beiden unvergesslichen Tonhéroen den letzten Rest ihrer Tage hier, und fanden auch hier ihre Sterbestunde und ihr Sterbehaus, ersterer (wie bereits erzählt), auf der Wiedner Hauptstrasse 32 und letzterer in der Kettenbrückengasse 6. Auch Rahl, der geniale, farbenprächtige begeisterte Maler, der in der Theresianumgasse Nr. 31 sein Atelier hatte und hier starb, hätte ein gutes Anrecht auf eine Strassenbenennung so gut wie Hans Makart oder der grosse Anton Burg, der Erfinder der „Draisinen“, der in der Favoritenstrasse 42 sein Stammhaus hatte, oder Josef Staudigl, der gefeierte Sänger und Besitzer des Hauses Nr. 14 in der Kettenbrückengasse, sowie der allzufrüh verstorbene geniale Bildhauer Hans Gasser, der seit 1857 das Haus Nr. 22 (eine herrliche Villegiatur) in der Rainergasse sein Eigen nannte; oder jener grosse Baukünstler Fischer von Erlach, der in der Igelgasse und in der Hugelbrunnengasse mehrere Häuser besass; und ebenso noch viele andere gottbegnadete Künstler, Dichter, Schriftsteller und Gelehrte!!

Sie Alle gingen bei der Vertheilung der Strassennamen leer aus!! Wie ungerecht! Wie undankbar!

Ja, die Welt ist undankbar, sie geht an den Gebilden der Kunst, an den Werken des Genies theilnahmslos vorbei. Sie liebt es, Alles unter das gleiche Niveau der Mittelmässigkeit hinabzudrücken. Keiner soll tugendhafter, Keiner geistreicher sein, als der Andere. Wer aber dennoch durch die unbeugsame Gewalt des Genius hinausragt über das gewöhnliche Mittelmaass, den drängt sie umbarmherzig zurück und wird sein bitterster Gegner. So befindet sich die Welt stets mit sich im Widerspruche. Ihr sind die tüchtigen Menschen am meisten zur Last, und doch kann sie gerade die tüchtigsten Menschen am wenigsten entbehren. Ihr ist jede „Fürstlichkeit“ verhasst, die „geistige“ so gut wie die „materielle“ der Lorbeer eines grossen Dichters, so gut wie der Purpur eines grossen Königs, wie der Ruhm eines grossen Künstlers; dennoch bedarf sie für ihr geistiges Wohl so sehr der Begeisterung, wie sie für ihr materielles Wohl der Arbeit des gewöhnlichen Alltagsmenschen bedarf! Sie bedarf also auch des Künstlers, der für ihre Begeisterung sorgt, der sie emporhebt auf jene sonnigen Höhen, wo sie ihr Dasein verschönert, ihre Tage vergoldet! Ohne Kunst, ohne Begeisterung würde die Welt elendiglich versumpfen und versinken in den schmutzigsten Pfützen der Leidenschaft, in den Cloaken des Hasses, des Neides, der Habgier!! — — —

Der Künstler hat also ein gleiches Anrecht auf Werthschätzung, wie jeder Arbeiter, ein gleiches Recht auf Anerkennung und Würdigung seiner Leistungen! Er ist kein Stiefkind der Gesellschaft, sondern einer der ersten, vornehmsten und edelsten Kämpfer im Kampfe um's Dasein und verdient auch demgemäss nach Gebühr von der Welt belohnt und ausgezeichnet zu werden!! —